Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Annonce-Bureau de l'Publicité Strangler, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 294. [31. Jahrgang.] Berlin, Montag den 27. Juni 1892, Abends. [31. Jahrgang.] Nr. 294.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honorarangabe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **Mk. 1,20,** für die übrigen Staaten **Mk. 1,50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 27. Juni.

Die „National-Zeitung" giebt in einem „Die Bismarckrede" überschriebenen Artikel Aeußerungen über unser Verhältniß zu Rußland, welche dem Fürsten Bismarck zugeschrieben werden, wieder und sagt dabei, diese Bemerkungen seien unzweifelhaft eine Mahnung zur Wachsamkeit für die öffentliche Meinung, denn die auswärtige Politik solle nach den Interessen des Landes, nicht etwa nach Neigungen und Sentiments geleitet werden. Sie fügt hinzu: der Regierung muß es überlassen bleiben, ob sie die öffentliche Anschuldigung widerlegen kann und will.

Indem die „National-Zeitung" der Vermuthung Ausdruck giebt, es könnte sein, daß unsere auswärtige Politik nicht mehr nach den Interessen des Landes, sondern nach Neigungen und Sentiments geleitet werde, spricht sie einen Verdacht gegen die jetzige Regierung aus, der, wenn auch nur annähernd begründet, einen an Vaterlandsverrath streifenden Grad von Pflichtvergessenheit voraussetzt. Wenn jene Zeitung und die Autorität, auf die sie sich stützt, der auswärtigen Politik der gegenwärtigen Regierung zweifelnd oder tadelnd gegenüberstehen, so können wir das bedauern, aber nicht ändern. Das indeß hätten wir erwarten dürfen — nicht um der Regierung, sondern um des Reiches willen, das sie vertritt —, daß, wenn man die deutsche Regierung dem In- und Auslande als unfähig und pflichtvergessen denunzirt, man wenigstens den Versuch machte, Thatsachen dafür anzuführen. Nähme die gegenwärtige Regierung überhaupt persönliche Motive zur Rechtfertigung ihrer Handlungen, so würde sie sehr gern eine Veröffentlichung der Akten des Auswärtigen Amtes veranlassen, um die gegen sie gerichteten, in Dunkel gehüllten Angriffe in helles Licht zu setzen und dem In- und Auslande einen von Stimmungen unabhängigen, auf positiven Unterlagen gegründeten Vergleich zwischen sonst und jetzt zu ermöglichen. Eine solche Veröffentlichung verbietet sich indeß u. A. durch die Rücksicht auf die davon berührten Personen und Regierungen des Auslandes und durch die nachtheiligen Folgen, welche sie für die fernere Leitung unserer auswärtigen Politik haben müßte. Mit gutem Grunde ist seither an dem Satze, daß die meisten Einzelheiten der auswärtigen Politik nicht eher vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen werden sollten, als bis sie der Geschichte verfallen sind, sowohl seitens der Regierungen als auch seitens unserer parlamentarischen Körperschaften festgehalten worden. Dem Urtheile der Geschichte aber sieht die gegenwärtige Regierung mit der Ueberzeugung ruhig entgegen, daß ihre Handlungsweise deren Kritik nicht zu scheuen haben wird. Vielleicht wird ihr dann auch die Anerkennung werden, daß, wenn sie jetzt manchen Angriff schweigend hat über sich ergehen lassen, dem nicht ihre Schuld vor einer öffentlichen Auseinandersetzung, sondern ihre Auffassung von dem, was das Interesse des Reiches fordert, zu Grunde lag.

Aus **Kiel** vom gestrigen Tage wird uns geschrieben:

Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher Vormittags dem Gottesdienste in der Marine-Garnisonkirche beigewohnt hatte, hat heute Nachmittag um 4 Uhr an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" den hiesigen Hafen verlassen und sich zum Stapellauf des Avisos „St." nach Stettin begeben. Beim Passiren der im Hafen liegenden Schiffe brachten die Besatzungen derselben Seiner Majestät ein dreimaliges Hurrah und wurde der vorgeschriebene Kaisersalut von 33 Schuß gefeuert. Die Feste Friedrichsort salutirte beim Passiren der Standarte gleichfalls mit 33 Schuß. Die Ankunft Seiner Majestät in Stettin erfolgt morgen Vormittag gegen 10 Uhr. Um 12 Uhr Mittags wird der Kaiser dem Stapellauf des Avisos beiwohnen und die Taufe desselben vollziehen, wonach bald darauf am Nachmittage die Rückreise nach Kiel angetreten wird. In Stettin werden zum Stapellauf der kommandirende Admiral, Vizeadmiral Freiherr von der Goltz, und der Staatssekretair des Reichs-Marineamts, Vizeadmiral Hollmann, anwesend sein. Letzterer begiebt sich von Stettin mit dem inzwischen dort eingetroffenen Aviso „Grille" gleichfalls nach Kiel. In Kiel trifft die kaiserliche Yacht am Dienstag Vormittag wieder ein, woselbst bald nach Eintreffen Se. Majestät einer Vorwundeten-Transportübung, bei der auch der Generalarzt der Marine, Generalarzt 1. Klasse Dr. Wenzel, anwesend ist, beiwohnen wird.

Dem Präsidenten des Hauses der Abgeordneten ist folgendes Allerhöchste Handschreiben zugegangen:

Die Mir aus Anlaß der Verlobung Meiner Schwester, der Prinzessin Margarethe von Preußen, königliche Hoheit, von Ihnen im Namen des Hauses der Abgeordneten dargebrachten Glückwünsche habe Ich gern entgegen genommen. Empfangen Sie Meinen wärmsten Dank für diese Aufmerksamkeit!

Neues Palais, den 24. Juni 1892.

gez. **Wilhelm.**

Laut telegraphischer Nachricht aus Monza vom gestrigen Tage fand gestern früh 8 Uhr 23 Minuten Ihre Majestäten der **König und die Königin von Italien** im besten Wohlbefinden daselbst eingetroffen. Die hohen Herrschaften wurden am Bahnhofe von dem Präfekten von Mailand, den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, sowie von hervorragenden Persönlichkeiten der Stadt empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der Weg vom Bahnhofe zum königlichen Schlosse, sowie die Stadt waren festlich beflaggt.

In den italienischen Blättern liegen weitere zahlreiche Belege dafür vor, welches sympathische Verständniß die Besuchsreise des Königspaares nach Deutschland bei dem gesammten italienischen Volke gefunden hat.

Die „Gazzetta di Torino" sagt: „Die Erwartungen, welche man von der Reise unseres Königs-Paares begleitet hatten, haben sich nicht getäuscht. Der Empfang von Seiten der Kaiserlichen Majestäten von Deutschland und der deutschen Bevölkerung heute, waren keine geringen. Aber es ist leicht zu konstatiren, daß diese Erwartungen in Weitem übertroffen worden sind von der glänzenden Wirklichkeit unleugbarer Thatsachen."

Die „Opinione" schreibt: „Der rührende Gemeinderath hat gestern die Gefühle der ganzen Nation zum Ausdrucke gebracht. Die Erinnerung an den herzlichen Empfang des Königspaares in Deutschland wird nicht verblassen, sondern als Beweis fortleben, daß Deutschland und Italien die gleichen Ziele verfolgen, von den gleichen Wünschen beseelt sind. Italien muß aber auch dem beliebten Königspaare dankbar sein, denn so groß die Werthschätzung ist, deren es sich in der Welt erfreut, so kann es doch nicht vergessen, daß es den größten Theil derselben den Sympathieen und der Bewunderung verdankt, welche das glorreiche Haus Savoyen allerorten erweckt. Die Feste sind ein neues Beweis für den Zauber, welchen König Humbert und seine Gemahlin auf alle Gemüther ausüben."

Der Berliner Mitarbeiter des „Popolo Romano" berichtet über eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Brin, in welcher der italienische Staatsmann seine höchste Befriedigung über seine Wahrnehmungen zu Berlin aussprach. Brin äußerte die unvergleichliche Herzlichkeit, Aufmerksamkeit und Ritterlichkeit des Kaisers, des Kanzlers und anderer Persönlichkeiten, welche ihm bewiesen, daß Deutschland Italien als völlig ebenbürtig betrachtet und ein vollkommenster Einklang vorhanden und der Dreibund auch in Deutschland höchst volksthümlich sei.

Wie wir hören, hat anläßlich seines Besuches am Berliner Allerhöchsten Hofe der König von Italien dem Kriegsminister Generalfeldmarschall v. Kaltenborn-Stachau und dem kommandirenden Admiral Vizeadmiral Freiherrn v. d. Goltz das Großkreuz des Mauritius- und Lazarusordens verliehen. Das Großkreuz des Ordens der Italienischen Krone erhielten unter Anderen der Unterstaatssekretair im Auswärtigen Amte Freiherr v. Rotenhan, der Chef des Marinekabinets Flügeladjutant und Kapitain zur See Freiherr v. Senden-Bibran, Graf Hochberg und der Ober-Stallmeister Graf Wedel.

Das **Staatsministerium** trat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg im Dienstgebäude des Staatsministeriums zu einer Sitzung zusammen. Wie wir hören, verständigte man sich in dieser Sitzung über die Urlaubsgesuche der einzelnen Minister und über deren gegenseitige Vertretung.

Die Wiener „Deutsche Ztg." brachte am Sonnabend die Nachricht, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Graf Szechenyi solle zurücktreten und an seiner Stelle werde Herr v. Szögyeny ernannt werden. Nach den Informationen des „Berliner Tageblatt" an unterrichteter Stelle eingeholten Erkundigungen hatte allerdings Graf Szechenyi in den letzten Jahren mehrfach den Wunsch ausgesprochen, von seiner Stellung zurückzutreten zu dürfen. Aehnliche Absichten habe der Botschafter auch gegenwärtig während seiner Wiener Aufenthaltes geäußert. Dessenungeachtet sei diese Angelegenheit noch in gar keiner ernsten Form an das Ministerium des Aeußern herangetreten, so daß dieses auch nicht in der Lage gewesen, sich mit derselben zu befassen. Daraus ergebe sich, wie völlig unbegründet es ist, schon von einem Rücktritte des Grafen Szechenyi zu sprechen und bereits einen Nachfolger für ihn zu benennen.

Gelegentlich des 150. Jahrestages des Abschlusses des Präliminarfriedens, durch welchen der Anfall **Schlesiens** an die Krone Preußen stipulirt wurde, reisen wir bereits darauf hin, daß die eigentliche Gedenkfeier für die genannten Provinz und speziell Breslaus in ganz preußische Staatsgebiet am 27. Juni 1742 erfolgt ist. Heute vor 150 Jahren wurde mit besonderer Feierlichkeit in Breslau der bereits durch die Präliminarverbandlungen so glücklich gesicherte Friedensschluß verbindlich.

Schnell und vollständig, so schreibt die „Schles. Ztg.", hat sich Schlesien als ein Glied unseres Königreiches fühlen gelernt. An patriotischer Begeisterung und Hingabe für Preußen und ein Herrscherhaus steht es seiner Provinz nach. Wo es den Kampf für Preußens Macht und Ehre galt, ist das Blut der Söhne Schlesiens stets in vorderster Reihe freudig dergossen worden. Und als der kriegerische Eroberer unser Land mit Füßen trat und den Namen Preußens aus der Reihe der Kulturstaaten zu streichen beschlossen hatte, da war es Schlesien, wo der erste Freiheitsfunke sich erhob, welcher das fremde Joch vom geheiligten Boden des Vaterlandes hinwegfegen sollte. Ueberall, wo am 27. Juni schlesische Herzen sich zusammenfanden, wird das Gelübde der Treue erneuert werden, das einst die Söhne unserer Heimath dem großen König und seinem Hause geschworen haben. Die Hingebung an Thron und Vaterland aber wird sich bei uns forterben von Geschlecht zu Geschlecht und wie bisher so auch künftig den besten Ruhmestitel Schlesiens und seiner Söhne bilden."

Das **königliche Ober-Bergamt zu Dortmund** feierte an diesem 25. Juni die Wiederkehr des Tages, an welchem es vor 100 Jahren errichtet wurde. Bei Errichtung des Ober-Bergamts gab es drei einzelne Bergämter: das Tecklenburg-Lingen'sche, das Minden-Ravensbergsche und das Märkische. Der märkische Bergbau erfreute sich schon um Jahr 1790 einer gewissen Blüthe. Zwar war derselbe noch durchweg auf den Stollenbetrieb angewiesen und Dampfmaschinen waren trotz Stein's Bemühungen noch nicht aufgestellt, doch wurde der Betrieb rationell und nach größeren Gesichtspunkten geführt und haushälterisch und sparsam gewirthschaftet. Während im Jahre 1764, also unmittelbar nach Beendigung des siebenjährigen Krieges, die Steinkohlenproduktion nur 52 340 Tonnen betrug, war sie 1770 auf 70 150 und 1790 bereits auf 136 628 Tonnen gestiegen und 1218 Bergleute fanden ihre Beschäftigung beim Steinkohlenbergbau allein. Die unsicher größere Bedeutung des Märkischen Bergamts den anderen Bergämtern gegenüber veranlaßte im Jahre 1792 den Geheimen Ober-Bergrath Freiherrn vom Stein, dem übrigens auch das Direktorium über die beiden anderen Bergämter übertragen war, zur Durchführung eines in sämmtlichen drei Bergämtern einheitlichen Verfahrens und zur Erparung von Kosten die Vereinigung der drei Bergämter bei dem Etatsminister v. Heinitz zu beantragen. Dieser befürwortete den Antrag höheren Orts und schlug gleichzeitig die Erhebung des Bergamts zu Wetter zum westfälischen Ober-Bergamt vor. Den Erfolg bildete die bezügliche Kabinetsordre vom 25. Juni 1792. Von 1792—1814 erstreckte sich der Wirkungskreis des Ober-Bergamts (nach wie einer Festnummer des „Glückauf", Organs des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Ober-Bergamtsbezirk Dortmund entnehmen) auf die oben erwähnten Bergamtsbezirke, in denen vorwiegend Privatbergbau betrieben wurde. Das Ober-Bergamt war aber nicht, wie heute, Aufsichtsbehörde und die zweite Instanz für die Bergämter, sondern es war eigentlich ganz besonders für die Grafschaft Mark Bergamt geblieben und hatte es viele solche unnützlich hiesellen Aufgaben wie früher. An der Spitze der jungen Behörde stand der Geh. Ober-Bergrath Frhr. vom Stein. Am 10. Dezember 1798 erhielt er in der Person des Geh. Ober-Finanzrath Gerhard seinen Nachfolger. Während Dieser die Direktorstelle bekleidete, wurde — am 9. Februar 1801 — der Frieden von Lunéville abgeschlossen, in Folge dessen Preußen als Entschädigung für das verloren gegangene linke Rheinufer die Bistümer Paderborn und Hildesheim, einen Theil von Münster, sowie die Reichsabteien (Fürstentümer) Essen und Werden zugewiesen erhielt. Preußen nahm diese Lande 1802 in Besitz und übertrug am 12. April 1803 die Bergverwaltung in Essen und Werden dem Westfälischen Ober-Bergamte, gleichzeitig die preußische Berggesetzgebung daselbst einführend. Am 23. Dezember 1803 wurde an Stelle des bisherigen Direktors dessen Bruder, der Kriegs-, Domainen- und Bergrath Carl zum Direktor des Ober-Bergamts ernannt. Unter ihm fand zunächst die Neuorganisation der Bergverwaltung ihren Abschluß. Während dieses Zeitabschnitts sind die Einführung der Dampfkraft und die Anfänge des Tiefbaues zu verzeichnen. Trotz der bereits erwähnten politischen Ereignisse und trotz der Aufhebung des Ober-Bergamts blieben die preußischen Prinzipien während der Fremdherrschaft im Allgemeinen unverändert. Während der Zeit von 1815 bis 1851 fanden an der Spitze des Ober-Bergamts Ober-Bergrichter Friedrich Bölling, von Charpentier und Alexander v. Miesleck. Die Zeit erhielt dadurch ihr charakteristisches Gepräge, daß bei einer sich dauernd steigernden Intensität des Betriebes und der beginnenden Ungestaltung der Produktions- und Absatzverhältnisse das alte, auf der reviderten Bergordnung von 1766 beruhende Direktionsprinzip aufrecht erhalten wurde. Neben dem Stollenbetrieb war es der Tiefbau, der während dieser ganzen Periode Bedeutung beanspruchte und der sich unter gesteigerter Verwendung der Dampfkraft namentlich in den dreißiger und vierziger Jahren überraschend schnell ausdehnte und das Ende des Stollenbetriebes vorbereitete. Sehr fördernlich für die Entwicklung des Bergbaues in dieser Periode war auch der großartige Aufschwung der Eisenindustrie. Das Gesetz über die Verhältnisse der Miteigenthümer eines Bergwerks vom 12. Mai 1865 und das Gesetz betreffend die Bergwerksabgaben vom gleichen Tage leiteten die Reform der Berggesetzgebung ein. Von 1853—1855 stand an der Spitze des Ober-Bergamts Karl Theodor Jacob, von 1856—1864 Friedrich Karl v. Oeynhausen, von 1864—1888 Prinz von Schmaltz-Carolath, welcher nahezu 25 Jahre bis zum 1. Juli 1888 auf seinem Posten verblieb und zur Zeit in Potsdam lebt. Sein Nachfolger ist der gegenwärtige Ober-Bergamts-Direktor, Bergkauptmann Karl Friedrich Gilert. Die Thätigkeit, welche das Ober-Bergamt seit 1851 auszuüben hatte, richtete sich nach der neuen Gesetzgebung und gestaltete sich immer mehr zu einer mehr polizeilichen. Der Aufschwung, den der Bergbau, insbesondere der Steinkohlenbergbau in dieser Periode gemacht hat, ist ein ganz gewaltiger. Das Förderquantum des Jahres 1891 beträgt etwaß mehr als das Zwanzigfache desjenigen des Jahres 1851, der Werth dieser Produktion etwas mehr als das Achtfache des Werthes von 1851, die Arbeiterzahl hat sich in derselben Zeit fast genau um das Zehnfache vergrößert. Die Steinkohlenproduktion des Ober-Bergamts Dortmund beträgt heute 45 pCt. der gesammten Steinkohlenproduktion Preußens. Ueberblickt man das ganze Jahrhundert und vergegenwärtigt man sich dabei, in welcher Weise der ganze niederrheinisch-westfälische Industriebezirk sich entwickelt hat, so wird man sagen dürfen, dieses Jahrhundert bilde nicht nur für das Ober-Bergamt, sondern auch für den gesammten niederrheinisch-westfälischen Bergbau einen ganz außerordentlich wichtigen Zeitabschnitt, und das Jubiläum der höchsten Bergbehörde bedeute gleichzeitig ein Jubiläum dieses Bergbaues selbst.

Aus Anlaß der Zentenarfeier brachten bereits am Vorabend des 25. Juni die Bergschüler der umliegenden Zechen „Kaiserstuhl", „Westfalia", „Crone", „Gneisenau", „Tremonia", „Dorstfeld" u. a. dem Ober-Bergamt einen imposanten Fackelzug, an dem sich über 4000 Bergleute und 12 Musikkapellen betheiligten.

Vor dem aufs herrlichste illuminirten Ober-Bergamtsgebäude hielt Herr Obersteiger Bruchmann im Namen der Bergleute eine Ansprache, welche in einem kräftigen „Glückauf" auf das Ober-Bergamt ausklang. Herr Bergkauptmann Gilert dankte im Namen des Oberbergamts und brachte dem obersten Bergherrn, dem Kaiser, ein mit begeisterten Jubel aufgenommenes Hoch. Hierauf zogen die einzelnen Belegschaften zu ihren angewiesenen Lokale.

Bei der Festsitzung des Ober-Bergamts am 25. Juni überbrachte der „Köln. Ztg." zufolge, der Minister Freiherr v. Berlepsch das Bild des Kaisers. Die Ober-Bergräthe Möcke und von Ammon erhielten den Rothen Adlerorden vierter Klasse, v. Renesse wurde zum Geheimen Bergrath befördert. Alle Ober-Bergämter sandten Adressen. Die umwohnenden betheiligten Korporationen statteten durch Abordnungen ihre Glückwünsche ab.

In **Wien** sollten heute die Verhandlungen über den österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrag wieder aufgenommen werden. Dieselben hatten, nach dem Wiener „Fremdbl.", eine Unterbrechung dadurch erfahren, daß die Propositionen der österreichisch-ungarischen Delegirten über die dritte Lesung des Tarifes die Einholung von Instruktionen seitens der serbischen Delegirten bei ihrer Regierung veranlaßten. Das Blatt fährt fort: „Es tritt somit nunmehr der ganze Verhandlungsakt in das letzte Stadium und sind alle Aussichten vorhanden, daß die Verhandlungen ohne weitere Unterbrechung fortgeführt werden und in der Mitte des nächsten Monats zum Abschlusse gelangen. Wie wir erfahren, ist die Frage der Viehseuchen-Konvention bereits vollständig erledigt, bezüglich einiger weniger noch differirender Tarifposten ist die Einigung unzweifelhaft, und nur bezüglich einiger Punkte des Vertragstextes dürften noch Debatten stattfinden. Nachdem die Stuyschtina erst im Herbst ihre Sitzung einberufen wird, ist die Aktivirung des neuen Vertrages erst mit Beginn des nächsten Jahres zu erwarten. Der jetzt bestehende Vertrag mit Serbien läuft bereits am 16. September 1892 ab, doch wurde bekanntlich von den Parlamenten der Regierungen die Ermächtigung zur Prolongirung des Vertrages bis Ende des Jahres ertheilt."

Rundschau im Auslande.

Dem greisen Führer der **englischen** Liberalen ist auf seiner Wahlreise ein sehr bedauerlicher Unfall zugestoßen. In Chester, wo Gladstone in einer Versammlung sprechen sollte, warf ein in der Menge stehendes Weib ein hartes Stück Brot nach ihm und traf sein Gesicht in der Nähe des Auges. Eine starke Blutung war die Folge und der Arzt rieth dringend Schonung, um einer Verschlimmerung der Wunde vorzubeugen. Gladstone ließ sich aber, trotz der großen Schmerzen, welche die Verletzung verursachte, nicht abhalten, in die Wahlversammlung zu gehen und eine Rede zu halten, welche über eine Stunde währte. Ein gestern Abend in London eingetroffenes Telegramm Herbert Gladstone's kann glücklicher Weise versichern, daß die Verletzung Vaters Auge nur leicht verletzt und bereits auf dem Wege der Besserung, eine Entzündung sei nicht eingetreten. Das Allgemeinbefinden sei ein durchaus befriedigendes.

Infolge von Enthüllungen des Anarchisten Bricou kennt jetzt die **Pariser** Polizei die Urheber der Dynamitattentats im Restaurant Véry. Es sind dies Bricou selbst, dessen Frau, ein gewisser Francis, genannt Francois, und Meunier. Francis und Meunier sind nach London geflüchtet, wo zwei Polizeiagenten sie überwachen, um sie nach Erledigung der Auslieferungsformalitäten festnehmen zu lassen. Bei Francis, der den Plan zu dem Attentat gefaßt hatte, ist die Bombe hergestellt worden.

Durch königlichen Befehl wird ganz **Belgien** in vier Divisions-Bezirke getheilt. Jede Provinz zerfällt in Militair-Distrikte und diese Distrikte wieder in Militair-Kantone. Jeder der vier Divisions-Bezirke soll eine Division Militair umfassen.

Wie aus **Wien** gemeldet wird, ist Kaiser Franz Joseph gestern früh zum österreichischen Bundesschießen nach Brünn abgereist. An der Grenze von Mähren wurde der Kaiser empfangen und auf allen Stationen von den Behörden, den Gemeindevertretungen, der Geistlichkeit und der überaus zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. In Brünn traf der Kaiser unter Kanonendonner und Glockengeläute ein, bewillkommnet von dem Enthusiasmus der Bevölkerung; der Bürgermeister begrüßte den Kaiser in einer Ansprache. Hierauf folgte die Fahrt durch die Stadt unter beständigen Ovationen der Bewohner. Ueber die Vorgänge während des weiteren Aufenthaltes des Kaisers in der mährischen Landeshauptstadt meldet das „W. T. B." unter heutigem Datum:

Der Kaiser empfing gestern Vormittag die Hofwürdenträger, eine Deputation des Adels und eine solche der Geistlichkeit unter Führung des Brünner Bischofs Bauer, das Offizierkorps, den Landeshauptmann und den Landesausschuß, den Bürgermeister und die Vertreter zahlreicher Beamtenkörperschaften. Auf eine Ansprache des Bischofs Bauer erwiderte der Kaiser, er danke für die Bekundung treuer Gesinnung und wünsche, die Geistlichkeit möge in den Herzen der Gläubigen wahren Christensinn und die Gefühle der Liebe und Verschulichkeit zum Heile des Landes und zum Wohle des Reiches erwecken und stärken. Mittags fand ein glänzender Festzug statt, welchem der Kaiser von dem Balkon des Rathhauses zusah. Am Nachmittag verweilte der Kaiser in Begleitung des Statthalters längere Zeit auf dem Festplatz des Bundesschießens und gab auf dem Schießerstand einen Kernschuß ab. Das zahlreich versammelte Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Huldigungen. Abends nach dem Diner unternahm der Monarch eine Rundfahrt durch die prächtig illuminirte Stadt, überall enthusiastisch begrüßt. Darauf wurde demselben ein glänzender Fackelzug dargebracht, an dem sich etwa 6000 Fackelträger betheiligten. Der Kaiser sprach wiederholt seinen Dank für die Ovationen aus.

Der gestern in **Bukarest** erfolgten Beerdigung von Demeter Bratiano wohnten Vertreter des Königs, sowie der Regierung bei. König Carol ist bekanntlich auf der Reise nach London begriffen und hielt sich gestern in Köln auf.

Eine amtliche Mittheilung der **russischen** Regierung besagt, in den Gouvernements Astrachan, Saratow, Taurien, dem uralischen Gebiete, dem Kaukasus und den Häfen des Schwarzen Meeres seien energische Maßregeln betreffs der Choleragefahr getroffen worden. Abgesehen von einzelnen Choleafällen in Transkaspien, Turkestan und Samarkand unter den Eingeborenen, wie unter den Truppen habe sich die Cholera bis jetzt nur in Baku in größerem Umfange gezeigt. Vom 6. bis zum 12. d. M. seien daselbst 164 Personen an der Cholera erkrankt und 70 gestorben. 12 Personen seien genesen.

Aus **Konstantinopel** wird unter gestrigem Datum berichtet: Die im März fällige Rate des ottumanischen Tributs ist gestern bei der Staatsschuldenkasse erlegt worden; der rückständige Rest wird im Juli gezahlt werden.

Die **spanische** Deputirtenkammer genehmigte gestern nach einer 24stündigen Sitzung das Budget. Die Republikaner werden, wie „W. T. B." bemerkt, gegen das Anleiheprojekt Obstruktionspolitik befolgen; auch die liberalen früheren Minister werden mit ihren Parteigenossen dasselbe bekämpfen.

Einer in Paris eingegangenen Meldung aus **Tanger** zufolge soll der englische Spezialgesandte Evan Smith darauf verzichtet haben, vom Sultan die Erlaubniß zur Herstellung von Telegraphenlinien sowie zur Errichtung einer Bank und zur Freigabe des Waffenhandels zu erlangen. Dagegen besteht derselbe darauf, daß den Europäern die Ausfuhr von Zerealien und Vieh gestattet und daß die Konvention vom Jahre 1890, betreffend den Erwerb von Grundeigenthum, abgeändert werde. Der Sultan scheine indeß zu keinerlei Zugeständnissen geneigt. — Eine andere Pariser Meldung besagt: Nach hier eingegangenen, noch der Bestätigung bedürfenden Nachrichten aus Tanger, hätte der englische Spezialgesandte trotz der Weigerung des Sultans die englische Flagge auf dem Konsulatsgebäude hissen lassen; in Folge dessen hätte sich die Volksmenge zusammengerottet, Truppen hätten zum Schutze des Konsulatsgebäudes herangezogen werden müssen.

Eine dem Pariser Gesandten Venezuelas aus **Caracas** zugegangene Depesche bestätigt, daß Anduezo Palacio auf die Präsidentschaft verzichtet und sich nach Europa eingeschifft hat. Der Vorsitzende des Bundesraths Dr. Villegas ist mit Wahrnehmung der Funktionen des Präsidenten betraut worden. Demnächst wird der Kongreß zusammentreten.

Parteibewegung.

* Die „Kreuzzeitung" bestätigt, daß an der Vorstandssitzung des Wahlvereins der Deutschen Konservativen von 48 Mitgliedern nur 22 Theil genommen haben und meint: „Gewiß wäre eine stärkere Beteiligung wünschenswerth gewesen, in dieser Jahreszeit kann darauf aber nie gerechnet werden; dies ist auch der eigentliche Grund, weshalb man die Berufung des allgemeinen Parteitages auf den Herbst verschoben hat."

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 27. Juni.

* Se. Majestät der Kaiser und König ist, von Kiel kommend, am heutigen Vormittage gegen 10 Uhr in Stettin eingetroffen, um daselbst am Mittage dem Stapellauf des Avisos „St." beizuwohnen. Am Nachmittage kehrt Allerhöchstderselbe sodann, nachdem die Festlichkeiten ihr Ende erreicht, von Stettin auf dem Seewege wieder nach Kiel zurück.

Aus **Bredow,** Montag 27. Juni, meldet ferner „W. T. B.":

Se. Majestät der Kaiser traf an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern" um 10½ Uhr Vormittags hier ein, legte gegenüber der Werft des „Vulkan" an und verblieb zunächst an Bord. Um 12 Uhr Mittags begab sich Se. Majestät mit der Dampfbarkasse zur Landungsbrücke des „Vulkan", wo sich der Kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz, der Chef des Reichs-Marineamts, Vizeadmiral Hollmann, der Chef des Militairkabinets, General der Infanterie v. Hahnke, der Kommandant des Hauptquartiers, Generallieutenant v. Wittich, der Oberpräsident der Provinz Pommern, Staatsminister v. Puttkamer, sowie der gesammte Aufsichtsrath und das Direktorium des „Vulkan" zur Begrüßung eingefunden hatten. Der Stapellauf des neuen Schiffes ging glücklich von Statten. Se. Majestät der Kaiser vollzog den Taufakt mit folgender Rede:

„Du stehst jetzt bereit, in Dein neues Element abzugleiten, Du sollst in die Reihe der kaiserlichen Kriegsschiffe eingereiht werden, dazu bestimmt, unsere Landesflagge zu tragen. Dein schlanker Bau, Dein leichtes Gefüge, welches nicht drohende Pforten und schwere Thürme zur Abwehr zeigt, wie die Schiffe Meiner Kriegsmarine zum Kampfe gegen den Feind bei sich führen, zeigt Uns an, daß Du dem Friedenswerk geweiht bist. Leicht über die Meere dahin zu fliegen, vermittelnd von Land zu Land, den Arbeitsamen Ruhe und Erholung zu gönnen, den Kaiserlichen Kindern und der Hohen Mutter des Landes Freude zu bringen, das sei Deine Aufgabe. Mehr zum Schmuck als zum Gefecht mögest Du Deine leichte Artillerie tragen. Nun gilt es, Dir einen Namen zu geben. Du sollst den Namen führen, den jene hohe, weit in den